

DER FALL EPSTEIN

Warum die Sichtweise auf J. Epstein als Sexverbrecher ein wenig zu unterkomplex ist und wer er wirklich war.

[Matthias Müller]

Jeffrey Epstein bleibt primär als Sexualstraftäter in Erinnerung – als ein Mann von ungeklärtem Reichtum und Betreiber einer berühmten Privatinsel. All das trifft zu. Doch drei Millionen Seiten an Korrespondenz, die das US-Justizministerium in den Jahren 2025 und 2026 veröffentlicht hat, offenbaren das, was hinter der kriminellen Fassade bislang verborgen blieb: sein tatsächliches Wirken. Diese Schwere Kost ist die nachrecherchierte deutsche Übersetzung mehrerer Artikel, die von einem investigativen Journalistennetzwerk auf der Plattform Substack veröffentlicht wurden, sie zeichnen die Konstruktion eines globalen Finanzkontrollsystems nach.

Dieser Text stützt sich auf Primärquellen: Arbeitspapiere der BIZ (Bank für Internationalen Zahlungsausgleich), EU-Verordnungen, Mandate des NGFS, Reden von Zentralbankern und Projektdokumentationen der Architekten selbst. Diese Schwere Kost stellt nun eine andere Frage: Nicht, WAS gebaut wurde, sondern WER den Bau koordiniert – und welchen Interessen das dahinterstehende Netzwerk dient. Die Belege stammen aus Korrespondenzen, die im Zuge von EFTA-Verfahren und Dokumentenveröffentlichungen des US-Justizministeriums in den Jahren 2025 und 2026 freigegeben wurden. Es handelt sich um

Epsteins private Kommunikation mit Persönlichkeiten, deren Institutionen bereits in den früheren Essays auftauchten. Diese Quellen sind öffentlich, jeder der über die Zeit und das Verlangen verfügt, kann sie nachrecherchieren.

Methodisch bleibt unser Ansatz gleich: Wir beginnen mit dem, was die Dokumente direkt belegen. Wir ziehen Verbindungen zu Institutionen. Wo nötig, ziehen wir logische Rückschlüsse. Dabei gilt durchgehend das POSIWID-Prinzip: „Purpose of a System is What it Does“ – frei übersetzt: „Der Zweck eines Systems lässt sich nur an seinen Taten ablesen, nicht an seinen Aussagen“. Dies ist neben „Follow the money“ einer der wichtigsten Leitsätze guter journalistischer Praxis. Er besagt, dass man sich bei der Recherche von Hintergründen niemals von den Versprechungen der untersuchten Organisationen blenden lassen darf. Eine behauptete „Absicht“ eines Systems oder einer Institution ist bedeutungslos – was stattdessen wirklich zählt, ist was diese Institution oder das System tatsächlich tut.

I. DER MANN

Jeffrey Edward Epstein wurde am 20. Januar 1953 in Brooklyn, New York, geboren. Sein Vater war Geländepfleger für die New Yorker Parkbehörde, seine Mutter Schulförderin. Er besuchte staat-

liche Schulen in Coney Island und wurde 1973 – obwohl er nie einen Bachelor-Abschluss erwarb – als Lehrer für Mathematik und Physik an der Dalton School eingestellt, einer der exklusivsten Eliteschulen Manhattans. Eingestellt wurde er vom Schulleiter Donald Barr, dem Vater von William Barr, dem späteren US-Justizminister.

Nachdem er Dalton 1976 verlassen hatte, trat Epstein bei Bear Stearns ein, wo er zum Limited Partner aufstieg, bevor er das Unternehmen 1981 verließ. Er gründete daraufhin J. Epstein & Company und behauptete, ausschließlich Vermögen für Mandanten mit einem Nettovermögen von mindestens einer Milliarde Dollar zu verwalten. Bei journalistischen Recherchen ließ sich jedoch nur ein einziger Kunde öffentlich belegen: Leslie Wexner, der Einzelhandelsmagnat aus Ohio hinter Marken wie The Limited und Victoria's Secret. Wexner überschrieb Epstein unter nie hinreichend geklärten Umständen ein 4.200 Quadratmeter großes Stadthaus in Manhattan – das als größtes Privathaus New Yorks galt.

Das New York Magazine bezeichnete ihn 2002 als „mysteriöse, Gatsby-hafte Figur“. Forbes konnte seinen Status als Milliardär nie verifizieren. Dennoch besaß er eine Privatinsel auf den US-Jungferninseln, eine Ranch in New

Mexico, Immobilien in Paris und New York sowie eine Boeing 727 und verzeichnete jährlich sechshundert Flugstunden.

II. DIE LEGITIMIERUNG

In den späten 1980er-Jahren berief David Rockefeller – der Patriarch des Rockefeller-Governance-Netzwerks – Jeffrey Epstein persönlich in den Vorstand der Rockefeller University. Dem Gremium gehörten Persönlichkeiten wie Nancy Kissinger, Brooke Astor und diverse Nobelpreisträger an. Epstein war nach eigenen Angaben zu diesem Zeitpunkt erst etwa 30 bis 32 Jahre alt. In einem Interview, das Epstein später Steve Bannon gab, beschrieb er den weiteren Verlauf: Rockefeller fragte ihn direkt: „Möchten Sie Mitglied der Trilateralen Kommission werden?“ Epstein nahm an. Die Trilaterale Kommission, 1973 von Rockefeller nach Entwürfen von Zbigniew Brzezinski gegründet, hatte das Ziel, die Politik zwischen den USA, Europa und Japan zu koordinieren. Ihre Mitgliederliste las sich wie ein Verzeichnis der transatlantischen Machtelite.

Zudem wurde Epstein Mitglied des Council on Foreign Relations (CFR), dem er von 1995 bis 2009 angehörte, sowie des Institute of International Education.

Diese Institutionen sind die Kanäle, über die sich privates Kapital seit der Nachkriegsordnung mit

staatlicher Macht verzahnt – so überschneit sich die Gründungsmitgliedschaft des CFR erheblich mit der ersten Generation der CIA. Die Trilaterale Kommission harmonisierte die politische Linie innerhalb der westlichen Allianz, die Rockefeller University lieferte die wissenschaftliche Legitimation.

Was Rockefeller Epstein gab, war ein „institutioneller Reisepass“. Als Leon Black, der Gründer von Apollo Global Management, der Epstein Honorare in Höhe von mindestens 158 Millionen Dollar zahlte, gefragt wurde, warum er ihm vertraute, nannte er die Berufung an die Rockefeller University als entscheidenden Validierungsfaktor: Nachdem Rockefeller für Epstein gebürgt hatte, war sein Aufstieg in der Finanzelite ein Selbstläufer.

III. DIE VERMITTLUNGS- UND STEUERUNGSFUNKTION

Die folgenden Erkenntnisse basieren auf Korrespondenzen, die im Rahmen von Gerichtsverfahren offengelegt wurden – datiert, mit Klarnamen von Absender und Empfänger versehen und, sofern verfügbar, durch Dokumentenreferenznummern verifiziert. Anstatt einer chronologischen Auflistung folgt die Darstellung thematischen Clustern, um die jeweilige Funktion innerhalb des Netzwerks zu verdeutlichen.

Peter Mandelson – ehemaliger EU-Handelskommissar – hielt auch nach Epsteins strafrechtlicher Verurteilung im Jahr 2008 kontinuierlichen Kontakt zu ihm. Im August 2009 schickte Mandelson eine E-Mail von einem Landsitz der Rothschilds in Buckinghamshire an Epstein. Er beschrieb das Anwesen, kürzte den Gastgeber leger mit dem Initial „R“ ab und bemerkte: „Die Rothschilds scheinen einen großen Teil von Buckinghamshire zu besitzen.“

Im Juli 2010 – schreibend aus

Waddesdon Manor, jenem Rothschild-Anwesen, das ab 2014 die Stranded Assets Forums beherbergte – informierte Mandelson Epstein über die finalen Korrekturfahnen seiner Memoiren, ein Jobangebot der Deutschen Bank und Annäherungsversuche von Glencore. Der Tonfall entsprach dem eines routinemäßigen Statusberichts.

Die Beziehung war keineswegs rein privater Natur. Innerhalb von zwei Tagen nach dem Regierungswechsel im Mai 2010 schrieb Epstein an Jes Staley bezüglich einer Position für Mandelson bei der Deutschen Bank. Bereits im Juni bot die Bank Mandelson zwischen 4 und 10 Millionen Pfund pro Jahr an – für seine Fähigkeit, „Zugang zu Regierungen, Familien und Konzernen“ zu verschaffen. Epstein bezeichnete dies als einen „guten ersten Schritt“ und drängte Mandelson, seine „Ziele höher zu stecken“: „Lass uns drei von dieser Sorte klarmachen.“

Epstein taktete die Karriere eines ehemaligen stellvertretenden Premierministers – Strategie, Timing und Hebelwirkung lagen in seiner Hand.

E-Mails belegen zudem, dass Mandelson während seiner Amtszeit als Wirtschaftsminister vertrauliches Regierungsmaterial an Epstein weiterleitete: Ein Memo über den Verkauf von Staatsvermögen im Wert von 20 Milliarden Pfund, das nur Minuten zuvor an den Premierminister gegangen war; Protokolle von Treffen zwischen dem Schatzamt und Larry Summers über Bankenregulierung, weitergeleitet unmittelbar nach Erhalt; die Vorabinformation über den 500-Milliarden-Euro-Rettungsschirm Stunden vor der offiziellen Bekanntgabe; und die Nachricht von Gordon Browns Rücktritt, noch bevor dieser vollzogen wurde. Informationen, aus denen sich an den Börsen inner-

halb weniger Stunden Millionen-gewinne machen lassen würden.

DER DYNASTISCHE BERATER

Regelmäßig schrieb Epstein mit Ariane de Rothschild – die spätere Verwaltungsratspräsidentin der Edmond de Rothschild Group. Die zukünftige Chefin einer bedeutenden europäischen Bank ließ sich strategisch von Epstein leiten, überließ ihm die Bedingungen für ihre Einführung bei einem ehemaligen US-Finanzminister und vertraute ihm Interna der Rothschild-Dynastie an.

Epstein vermittelte die gewünschten Kontakte. Im August 2013 schrieb er an Joshua Cooper Ramo, den damaligen Co-CEO von Kissinger Associates – Henry Kissingers geopolitischer Beratungsfirma: „Ich möchte, dass Sie Ariane von der französischen Rothschild-Bank treffen, wenn sie am 22. September nach New York kommt?“

Im September kontaktierte er Steven Sinofsky, den ehemaligen Chef der Windows-Sparte von Microsoft und späteren Partner bei Andreessen Horowitz: „Ich dachte, ihr Jungs solltet am Mittwochnachmittag Oliver Colum treffen – Sarkozys alten Stabschef und jetzigen Berater der Rothschilds.“ Geopolitische Beratung von Silicon Valley via das französische Polit-Establishment bis zu den Rothschilds. Jede Vermittlung wurde von Epstein initiiert – zu seinen Bedingungen, nach seinem Zeitplan.

Im Oktober 2015 erhielt die Beziehung eine formelle finanzielle Dimension. Epsteins Southern Trust Company Inc., eine auf den Jungferninseln registrierte Firma, unterzeichnete mit der Edmond de Rothschild Holding S.A. eine Vereinbarung über 25 Millionen Dollar für „Risikoanalysen“ und die „Anwendung bestimmter Algorithmen“. Die Zahlung wurde drei Tage

nach Abschluss einer Strafzahlung der Rothschild-Gruppe an die US-Behörden fällig. Das Dokument trägt die Unterschrift von Ariane de Rothschild.

Im Februar 2016 schrieb Epstein an Peter Thiel (Mitbegründer von PayPal und Palantir): „Wie Sie wahrscheinlich wissen, verrete ich die Rothschilds. Ich hatte gehofft, einen Weg zu finden, wie die Bank, die 160 Milliarden verwaltet, im Tech-Sektor aktiv werden kann. Beste Kundenliste der Welt, prähistorische Produkte.“ Thiel schlug ein Treffen in New York oder auf der Insel vor. Bemerkenswert ist die Formulierung: Nicht, dass er die Rothschilds kennt – sondern dass er sie vertritt.

DIE GEOPOLITISCHE VERMITTLUNGSZENTRALE

Die geopolitische Reichweite des Netzwerks dokumentiert sich in einer einzigen Termin-E-Mail. Am 28. August 2016 lud Epstein Vitali Tschurkin – Russlands ständigen Vertreter bei den Vereinten Nationen – zum Abendessen ein: „Ich weiß nicht, ob Sie Interesse haben. Ehud Barak und Tom Barrack sind morgen im Haus. Sie sind immer willkommen.“

Tom Barrack war Trumps engster Vertrauter für den Nahen Osten, ein Milliardär, der später dessen Amtseinführungskomitee leitete. Ehud Barak war ehemaliger israelischer Premierminister sowie ehemaliger Chef des Militärgeheimdienstes Aman und der Spezialeinheit Sayeret Matkal. Tschurkin war das Gesicht der russischen Diplomatie im Sicherheitsrat; er starb fünf Monate später plötzlich in New York. Ein einziger Abendessenstisch, elf Wochen vor der US-Wahl 2016: US-Politik-Geheimdienstkontakte des kommenden Präsidenten, israelische Militäraufklärung und russische Diplomatie, koordiniert von Epstein.

Die Reichweite erstreckte sich sogar bis in die Nobelpreis-Institutionen. Dokumente des Justizministeriums vom Januar 2026 zeigen einen Austausch zwischen Epstein und Richard Branson im September 2013, in dem Epstein erwähnt, dass Thorbjørn Jagland – ehemaliger norwegischer Premierminister und Vorsitzender des norwegischen Nobelpreis-Komitees – in Epsteins New Yorker Haus residierte. Sogar die UN-Generalversammlung war betroffen. Im März 2018 schrieb Epstein an Steve Bannon über Miroslav Lajčák – den slowakischen Außenminister und Präsidenten der 72. Sitzung der UN-Generalversammlung. Jener Versammlung also, die drei Jahre zuvor die Agenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen (SDGs) verabschiedet hatte.

Epstein schrieb: „*Miro Lajcak, Präsident der UN, wird das EU-Projekt leiten, wenn Sie ihn mögen. Seine Regierung wird diese Woche stürzen – wie geplant. :)*“ Die slowakische Regierung stürzte tatsächlich wenige Tage später. In den freigegebenen Dokumenten taucht Lajčáks Name über 300 Mal auf. Er korrespondierte von seiner offiziellen Minister-E-Mail aus mit Epstein, bot an, Epstein und Bannon in der Residenz des slowakischen Botschafters in Wien zu empfangen, und schlug Robert Fico als eine Figur vor, die Bannons strategischen Interessen dienen könnte. Lajčák trat am 31. Januar 2026 als nationaler Sicherheitsberater der Slowakei zurück – am Tag nach der Veröffentlichung der Dokumente durch das US-Justizministerium.

Zwei Jahre zuvor schrieb ein Vermittler, dessen E-Mail-Adresse geschwärzt ist, an Epstein: „*Ich habe mit Putin gesprochen. Er würde sich sehr freuen, wenn Sie ihn besuchen und ihm die Finanzmärkte des 21. Jahrhunderts erklären würden. Digitale*

Währungen, Derivate, strukturierte Finanzierungen.“ Epstein leitete dies an Kathryn Ruemmler weiter – die ehemalige Rechtsberaterin des Weißen Hauses unter Präsident Obama. Sie antwortete kurz: „*Ja, meine Antwort ist immer noch dieselbe. Dein Spaß wird hiermit untersagt.*“

Die Themen, die Putins Mittelsmann spezifizierte – digitale Währungen, Derivate, strukturierte Finanzierungen –, sollten in Epsteins Korrespondenz immer wieder auftauchen. Die Architektur war nicht auf eine Seite irgendeines geopolitischen Grabens beschränkt. Drei Geheimdienst-traditionen – die amerikanische, die britische und die israelische – plus russischer diplomatischer Zugang, allesamt geleitet über einen einzigen informellen Knotenpunkt, der keinerlei Aufsicht unterlag, die formelle Kooperationen erfordern würden.

Eine weitere interessante Personalie in der Korrespondenz ist eine gewisse Melanie Walker – eine Neurochirurgin, die Epstein 1992 im Plaza Hotel kennengelernt hatte – sie wurde 1998 als seine „wissenschaftliche Beraterin“ eingestellt. Sie heiratete Steven Sinofsky (den späteren Chef der Windows-Sparte von Microsoft), wurde Bill Gates bei einem Microsoft-Barbecue vorgestellt, trat 2006 der Gates Foundation bei und wurde schließlich über eine Abordnungsvereinbarung, bei der die Gates Foundation ihr Gehalt weiterzahlte, als Chefberaterin des Präsidenten bei der Weltbank platziert. Parallel dazu war sie Co-Vorsitzende des WEF Future Council für Neurotechnologie. Epstein hatte ein besonderes Talent dafür, die richtigen Leute in die richtigen Positionen zu lancieren.

DIE STRUKTURELLE POSITION

Die wiederkehrenden Formulierungen sind direktiv: „Ich möchte, dass Sie jemanden treffen.“ „Ich dachte, ihr Jungs solltet euch treffen.“ Er moderierte Verbindungen, initiierte Kontakte, legte die Bedingungen fest und kontrollierte das Timing. Sein beschlagnahmtes Adressbuch – 1.571 Namen aus den Bereichen Finanzen, Politik, Wissenschaft, Kultur und Geheimdienste – ist das physische Artefakt dieser Funktion: Es ist keine Kontaktliste eines Gesellschaftslöwen oder von Sexkundschaft, sondern eine „Routing-Tabelle“.

Damit lässt sich auch das Rätsel um die Quellen seines Reichtums lösen. Die Intransparenz war eine strukturelle Notwendigkeit. Wäre Epsteins Finanzierung aus einer einzigen Quelle gekommen, hätte er dieser Quelle gehört und wäre mit deren Rivalitäten und Historie behaftet gewesen.

Die Finanzierung musste verteilt sein: Jeder trägt zum Betrieb der „Schaltzentrale“ bei, weil jeder davon profitiert, aber keine einzelne Quelle ist groß genug, um einen Eigentumsanspruch zu begründen. Der 25-Millionen-Dollar-Vertrag mit Rothschild, die Wexner-Immobilienübertragung, die 158 Millionen Dollar an Honoraren von Leon Black, die Geldflüsse über anonyme MIT-Spendenstrukturen – jeder Posten ist eine Zahlung für Dienstleistungen in einem spezifischen Bereich, kein Gehalt eines Arbeitgebers. Er hatte Klienten, keinen Chef.

IV. DIE ARCHITEKTUR

Die E-Mails dokumentieren einen Designprozess für die Überarbeitung des globalen Finanzsystems: die Kombination von öffentlichem und privatem Kapitalfluss zum Zweck der globalen gesellschaftlichen Steuerung. Dieser Mechanismus trägt je nach Land drei Namen – „Impact Investment“ (USA, 2007 bei einem Treffen der

Rockefeller Foundation geprägt), „Blended Finance“ (UN-Entwicklungsrahmen) und „Social Impact Investment“ (Großbritannien, 2013 von David Cameron beim G8-Gipfel forciert) – aber es handelt sich um ein und dasselbe Konzept.

DAS FINANZVEHIKEL

Der Startpunkt sollte ein Fonds werden, der als Modell die Funktionsfähigkeit des neuen Systems beweisen sollte. Man veranstaltet eine Spendengala. „The Giving Pledge“ – im Juni 2010 von Buffett und Gates ins Leben gerufen – sicherte sich bis Dezember die Zusage von 57 Milliardärsfamilien. Es war ein moralisches Versprechen zu spenden, ohne rechtliche Struktur, ohne gepooltes Kapital, ohne Investmentvehikel und ohne Renditeerwartung. Epstein hatte die Pressemitteilung vom 8. Dezember 2010 in seinen Unterlagen.

Am 6. Februar 2011 schickte Epstein an Jes Staley – damals Chef des Investmentbankings bei JPMorgan – einen vollständigen Bauplan für einen mit Gates verbundenen spendenberatenen Fonds (Donor-Advised Fund, DAF). In der E-Mail heißt es auszugsweise: „Spendenberaterer Fonds... man könnte ihn anfangs nur an das Gates-Programm koppeln, Mindestspende 100 Millionen. Später könnte man ihn öffnen. Es wird die größte Stiftung der Welt sein.“ Er spezifizierte einen Beirat für Investitionen und Ausschüttungen, eine Administration nach dem Vorbild eines Investmentfonds, eine eigene Steuerabteilung, einen permanent vor Ort präsenten Prüfer der US-Steuerbehörde IRS und die Fähigkeit, „unorthodoxe Vermögenswerte“ zu akzeptieren – etwa Anteile an geschlossenen Kapitalgesellschaften, Kunstwerke oder gesperrte Aktienbestände.

Zwölf Tage später, am 18. Februar, schickte Juliet Pullis – eine JPMorgan-Managerin unter Staley – Epstein eine strukturierte Liste mit operativen Fragen des „JPM-Teams, das einige Ideen für Gates zusammenstellt“. Die Fragen waren präzise: Was sind die Ziele der Sponsoren? Ist Anonymität wichtig? Soll JPMorgan beraten oder nur ausführen? Wer steuert die Investitionen – der Hauptträger oder die einzelnen Spender? Wer entscheidet über die Vergabe von Fördergeldern? Welche Technologieplattform wird erwartet? JPMorgan bat Epstein, die Architektur zu definieren.

Bis zum 26. Juli war das Design fortgeschritten. Epstein schickte eine E-Mail an Staley, diesmal mit Boris Nikolic – dem Chefberater von Bill Gates für Wissenschaft und Technologie – in Kopie.

Am 17. August schrieb Mary Erdoes – CEO von JPMorgan Asset and Wealth Management (verantwortlich für 2 Billionen Dollar an Vermögenswerten) – Epstein direkt mit einer zweiten Runde strukturierter Fragen an. Sie antwortete aus ihrem Urlaub in Colorado, Staley in Kopie. Epstein antwortete noch in derselben Nacht: er prognostizierte „Milliarden von Dollar“ in den ersten zwei Jahren und „Zig-Milliarden bis zum vierten Jahr“. Der Flaschenhals seien weder Gates noch die Spender: Es sei „die Fähigkeit von JPM, das zu organisieren: Rechtliches, Struktur, Internetpräsenz, Personal“. Der Engpass war die Kapazität der Bank, das zu bauen, was Epstein bereits entworfen hatte. Elf Tage später schickte Erdoes Epstein und Staley eine formelle Präsentation. JPMorgan taufte die Initiative intern „Project Molecule“.

Am 25. Oktober kehrte das fertige Produkt zu seinem Designer zurück. Paul Barrett, Geschäftsführer der Global Investment Opportu-

nities Group bei der JPMorgan Privatbank, lud Epstein zu einer Telefonkonferenz am 28. Oktober ein, die von Dr. David Shoultz, dem stellvertretenden Direktor für Strategieplanung bei der Bill & Melinda Gates Foundation, geleitet wurde.

Am 28. Oktober – am selben Tag wie die Telefonkonferenz – genehmigte die OPIC, die Entwicklungsfinanzierungsgesellschaft der US-Regierung, eine historische Zusage von 285 Millionen Dollar für sechs Impact-Investing-Fonds. Es war das erste Mal, dass eine bedeutende staatliche US-Institution Mittel für wirkungsorientiertes Investieren bereitstellte.

Daraus entstand der Global Health Investment Fund (GHIF), der 108 Millionen Dollar einsammelte. JPMorgan leitete die Kapitalbeschaffung, die IFC (der Privatsektorarm der Weltbank) beteiligte sich als Investor. Die Gates Foundation übernahm eine Garantie für 60 Prozent der potenziellen Kapitalverluste. Der GHIF wurde damit zum Machbarkeitsnachweis für die gesamte Finanzarchitektur der „Nachhaltigkeitsziele“ (SDGs), die folgen sollte. Für die Leser, die sich mit der globalen Finanzarchitektur nicht so intensiv beschäftigen folgender Hintergrund: die „17 Nachhaltigkeitsziele der UN“ (SDG = Sustainable Development Goals) sind im Groben so etwas wie ein globaler Leitfaden für alle Investment- und Notenbanken dahingehend, was finanziert wird und was nicht. Erstmals in der Finanzgeschichte wird das globale Finanzsystem durch diese Agenda nun an ideologische Bedingungen gebunden, anstatt an wirtschaftliche.

Die Kette der Entwürfe ist über neun Monate des Jahres 2011 dokumentiert und stützt sich auf Primärkorrespondenz, die im Rahmen von Bundesgerichtsverfahren unter Zwang herausgegeben

wurde. Der Leiter des Investmentbankings von JPMorgan, die CEO der Zwei-Billionen-Dollar-Vermögensverwaltung der Bank und ein stellvertretender Direktor der Gates Foundation: Sie alle korrespondierten mit einem verurteilten Sexualstraftäter über das Design und den Start jenes Finanzmechanismus, auf dem die heutige SDG-Architektur basiert.

DIE KONZEPTIONELLE ESKALATION

Während bei JPMorgan das Finanzvehikel konstruiert wurde, eskalierte das Konzept in Richtung seines Endziels: das Geld selbst. Am 15. September 2012 schickte Epstein Jem Bendell – einem Professor für Nachhaltigkeit und Führung – eine zweiwöchige Beauftragung: „Finanzsystem/ Märkte umgestalten“. Der Betreff der E-Mail-Kette ist der Schlüssel: „Betreff: YGLs, Zukunft des Geldes & alternative Währungen“. YGLs – die Young Global Leaders, das Nachwuchsprogramm des Weltwirtschaftsforums für die nächste Generation der globalen Governance. In einer einzigen Betreffzeile werden das Führungsprogramm des WEF und die Agenda der monetären Transformation als ein und dasselbe Gespräch behandelt.

Bendell antwortete mit einem detaillierten Vorschlag: „Strategien für eine nachhaltige Transformation monetärer Systeme“. Er verwies auf Positive Money und schlug Arbeitsgruppen für Geldreform und „Austausch-Alternativen“ vor.

Der Thread enthält den Entwurf einer Einladung zu einem „privaten und vertraulichen Dialog über das Überdenken monetärer Systeme über drei Tage, der maximal 15 Weltexperten zusammenbringt“. Epstein finanzierte die Ergebnisse und sät operative Projekte, die aus diesem Dialog hervorgingen.

Das erklärte Ziel: „neue Geld- oder Austauschsysteme, die eine nachhaltige Entwicklung fördern“.

Nachhaltige Entwicklung als erklärter Zweck der Transformation des Geldsystems – drei Jahre bevor die SDGs offiziell verabschiedet wurden.

Am 18. April 2013, schrieb Epstein an Richard Branson: *„Die Schaffung einer neuen Währung für das Gemeinwohl (ähnlich der Schaffung von Flugmeilen-Programmen, Sonderziehungsrechten etc.) wäre der disruptivste aller Fortschritte. Das Finanzsystem ist über seinen Zweck hinausgewachsen.“* Zwei Tage später antwortete Branson und setzte Peter Norris – den Vorsitzenden der Virgin Group und ehemaligen Chef von Barings Securities – in Kopie: *„Würde das gerne untersuchen. Wenn ich darf, bitte ich den Vorsitzenden der Virgin Group, mit Ihnen darüber zu sprechen.“*

Die Analogien sind technisch korrekt: Flugmeilen sind Treuepunkt-Währungen mit bedingter Einlösung, Sonderziehungsrechte sind die synthetische Reservewährung des IWF für den zwischenstaatlichen Zahlungsverkehr. Epstein beschrieb hier eine programmierbare Währung mit bedingter Zahlungslogik – das, was der BIZ Innovation Hub heute als „zweckgebundenes Geld“ bezeichnet. Der BIZ Innovation Hub wurde erst 2019 gegründet. Das Konzept zirkulierte in diesem Netzwerk bereits mindestens sechs Jahre zuvor.

Am 1. Juni 2014 schrieb Greg Wyler – Gründer von OneWeb (dem Satelliten-Internet-Netzwerk) und O3b Networks – an Epstein: *„Natürlich will ich dich dabei haben, egal ob Microsoft oder jemand anderes einsteigt oder nicht. Ich mache Dinge gerne mit Freunden... Ich weiß, dass dir das Gemeinwohl egal ist, aber du kannst*

Spaß haben und dabei auch Geld verdienen.“ Der Gründer einer globalen Satellitenkonstellation, die darauf ausgelegt ist, die Entwicklungsländer mit dem Internet zu verbinden – also jene physische Infrastrukturschicht, die die gesamte digitale Finanzarchitektur benötigt – bestätigte hier explizit, dass Epsteins Interesse finanzieller und nicht philanthropischer Natur war.

Am 2. April 2016 schickte Epstein Lawrence Summers – dem ehemaligen US-Finanzminister, ehemaligen Harvard-Präsidenten und ehemaligen Chefökonom der Weltbank – einen vollständigen Entwurf:

„Es könnte nützlich sein, über bestimmte US-Hilfsprogramme nachzudenken, die in Form von digitaler Währung ausgezahlt werden. Da jeder ‚Coin‘ einzigartig ist, lässt sich der Weg vom Spender über den Empfänger bis hin zum Bankkonto eines Diktators leicht zurückverfolgen. Während sie in der Gesamtheit austauschbar sind, hat jeder Coin – wie aktuelle Geldscheine – eine Seriennummer. Im Fall der digitalen Währung wäre eine Million Dollar jedoch eine Million einzeln nummerierter Dollar. Tatsächlich könnte die erste Anwendung im Bereich transparenter Wohltätigkeit liegen.“

Wohltätigkeit ist der Türöffner. Niemand widerspricht Überwachung, wenn sie als „Transparenz“ bezeichnet wird. Jedes Element dessen, was die BIZ heute „zweckgebundenes Geld“ nennt, findet sich in diesem Absatz:

» Tokenisierung auf Einheitenebene (jeder Coin ist eindeutig nummeriert).

» Vollständige Rückverfolgbarkeit der Transaktionen vom Zeitpunkt der Ausgabe bis zum Endpunkt.

» Auszahlung von Hilfgeldern als Eintrittsvektor.

» „Transparente Wohltätigkeit“ als erster Anwendungsfall – der Pfad der geringsten politischen Widerstände.

Summers antwortete innerhalb von 75 Minuten: „Verstanden.“

Am 8. Juli 2017 schrieb Epstein eine E-Mail an Sultan Ahmed Bin Sulayem – den Vorsitzenden von DP World, einem der weltweit größten Hafen- und Logistikbetreiber: *„Die Mongolen haben mich gebeten, eine digitale Währung für ihr Land zu entwerfen, da Bitcoin keine staatliche Garantie hat, ebenso wenig wie die anderen. Es kann keine ‚Währung‘ sein. Ich frage mich, ob Dubai eine herausgeben sollte, anstatt der Mongolei.“*

Bin Sulayem antwortete noch am selben Tag: *„Ich stimme zu, lassen Sie uns das besprechen. Ich bin sehr an digitaler Währung interessiert.“* Zwei Tage später konkretisierte Epstein: „Dubai sollte die digitale Währung stützen und den Rest der Welt schlagen, indem es sie zu einer echten Währung macht.“ Innerhalb von drei Tagen bot Bin Sulayem DP World – das zu 80 Prozent im Besitz der Regierung von Dubai steht – als Emissionsvehikel an und bat Epstein, Briefing-Unterlagen für Scheich Mohammed bin Rashid Al Maktoum, den Herrscher von Dubai, vorzubereiten.

Epsteins Kritik an Bitcoin – dass es ohne staatliche Absicherung keine „Währung“ sein könne – ist exakt das Argument, das die BIZ seit 2018 in jedem Bericht zur Abgrenzung von Zentralbank-Digitalwährungen (CBDCs) gegenüber privaten Kryptowährungen anführt. Er artikulierte den Konsens der Zentralbanken, noch bevor der BIZ Innovation Hub existierte und zwei Jahre bevor die chinesische Zentralbank ihr Pilotprojekt zum digitalen Yuan startete. Und die von Bin Sulayem vorgeschlagene

ne Infrastruktur – ein globaler Hafen- und Logistikbetreiber – ist genau jene Art von physischem Handelsnetzwerk, über das man eine digitale Währung an den tatsächlichen Warenverkehr koppeln würde, anstatt sie der Spekulation zu überlassen.

DER EINHEITLICHE MECHANISMUS

Liest man dies im Zusammenhang, so wird deutlich: Es handelt sich nicht um isolierte Entwicklungen, sondern um einen einzigen Mechanismus, der auf verschiedenen Ebenen zum Ausdruck kommt: das so genannte „Impact Investing“ – Investitionen, deren Zweck es ist, gesellschaftliche Transformationen einzuleiten und Ideologien zu realisieren.

Impact Investing ist die Makro-Ebene: Öffentliches Kapital wird mit privatem Kapital gemischt (Blended Finance), ausgerichtet auf messbare soziale Ergebnisse.

Die CBDC mit bedingter Zahlungslogik ist die Mikro-Ebene: Dieselbe Bedingtheit wird direkt in die Währung selbst eingebettet und steuert jede einzelne Transaktion.

Impact Investing legt die Bedingungen für den Fonds fest. Zweckgebundenes Geld legt die Bedingungen für die Transaktion fest. Zusammen bilden sie ein einheitliches System, in dem sowohl die Kapitalallokation als auch die individuellen Ausgaben durch extern definierte soziale Ziele gesteuert werden – von der Emission von Staatsanleihen bis hin zu der Frage, was ein Landwirt mit einer programmierbaren Währung kaufen darf.

Die Instanz, die das „Gute“ definiert – also festlegt, was auf Fondsebene als förderungswürdiges soziales Ergebnis gilt und welche Bedingungen bei programmierbarem Geld auf Transaktions-ebene eingebettet werden – ist in beiden Fällen eine zivilgesell-

schaftliche Organisation oder ein Standardisierungsgremium. Es ist genau jene Art von Instanz, deren Ursprung in den von Stiftungen finanzierten Zusammenkünften liegt, wie sie in den Waddesdon Papers dokumentiert sind. Die Stiftungen finanzieren die Forschung. Die Forschung liefert das „wissenschaftliche“ Rahmenwerk. Das Rahmenwerk wird zum Klassifizierungskriterium. Die Klassifizierungskriterien werden in die Währung eingebettet. Und das private Kapital, das die Stiftungen finanziert hat, schöpft über die darüberliegende Schicht des Blended Finance in jeder Phase Renditen ab.

„Transparente Wohltätigkeit“ als erster Anwendungsfall ist die Strategie der Implementierung: Man beginnt dort, wo niemand gegen die Überwachung des Zahlungssystems protestiert, und weitet die Infrastruktur dann auf alle Transaktionen aus.

V. DAS FORSCHUNGSPORTFOLIO

Während Epstein mit JPMorgan die Finanzarchitektur entwarf und die konzeptionelle Eskalation von „Social Good Bonds“ hin zu einer „Social Good Currency“ sowie staatlichen Digitalwährungen vorantrieb, finanzierte er gleichzeitig die Grundlagenforschung für jede technische Komponente, die dieses System benötigt.

Seine Verbindung zur Künstlichen Intelligenz (KI) begann über Marvin Minsky, Mitbegründer des MIT Artificial Intelligence Laboratory und einer der vier Urväter dieses Fachbereichs. Minsky wurde als Epsteins „engster Freund am MIT“ beschrieben. Zwischen 2002 und 2017 spendete Epstein mindestens 850.000 Dollar an das MIT, zweckgebunden für Minsky, den Direktor des Media Lab, Joi Ito, und den Physiker Seth Lloyd.

Eine noch tiefere Verbindung bestand zu Ben Goertzel und dem

OpenCog-Projekt. Goertzel – der den Begriff „Künstliche Allgemeine Intelligenz“ (AGI) popularisierte und heute SingularityNET leitet – dankte Epstein in seinem Buch von 2014 ausdrücklich: „Jeffrey Epstein, dessen weitsichtige Finanzierung meiner AGI-Forschung mir über die Jahre aus so mancher Klemme geholfen hat.“ OpenCog ist ein quelloffenes AGI-Rahmenwerk, das domänenunabhängig konzipiert ist – es lässt sich auf jede Klassifizierungsaufgabe anwenden und kann jeden Datensatz gegen beliebige Kriterien prüfen. Goertzel fungierte zudem als stellvertretender Vorsitzender von Nick Bostroms Future of Humanity Institute in Oxford.

Zudem finanzierte Epstein Joscha Bachs kognitives KI-Projekt MicroPsi in Berlin. Bach, dessen Arbeit über kognitive Architekturen als wegweisend gilt, dankte der Epstein Foundation in einer Publikation von 2018 für die „großzügige Unterstützung“.

Er förderte zudem Martin Nowaks Programm für Evolutionäre Dynamik in Harvard mit einer Spende von 6,5 Millionen Dollar. Dabei geht es um die mathematische Modellierung der Frage, wie Populationen von Akteuren auf Anreizstrukturen reagieren und wie sich Kooperation oder Defektion unter selektivem Druck in Netzwerken ausbreiten – die theoretische Basis, um Verhaltenssteuerung durch Bedingtheiten (Conditionality) in großem Maßstab zu entwerfen.

Epstein versuchte außerdem, ein geplantes Zentrum am MIT Media Lab anonym zu finanzieren, das „evolutionäre Entwicklung mit dem Schwerpunkt auf Täuschung als Strategie“ erforschte – also die Frage, wie Täuschung als adaptiver Mechanismus in komplexen Systemen funktioniert.

Ein Termindokument vom 4. Mai 2018, das Epsteins Termine für den darauffolgenden Sonntag organisiert, führt all diese Fäden an einem einzigen Nachmittag zusammen: Martin Nowak um 10:15 Uhr; Joi Ito und namhafte Forscher wie Madars Virza – der lettische Kryptograph, dessen Arbeit an Zero-Knowledge-Proofs grundlegend für die datenschutzfreundliche Verifizierung digitaler Währungen ist – von 11:30 bis 15:00 Uhr; Joscha Bach um 15:00 Uhr; und ein Abendessen mit Larry Summers im Institut von Nowak um 18:00 Uhr. Ebenfalls auf der Liste: Gary Gensler, damals am MIT für die Digital Currency Initiative tätig.

Drei Jahre später wurde Gensler zum Vorsitzenden der US-Börsenaufsicht SEC ernannt und startete die bisher aggressivste Regulierungskampagne gegen private Kryptowährungen – mit dem konsistenten Argument, dass digitale Vermögenswerte ohne staatliche Absicherung der staatlichen Aufsicht bedürfen. Virza entwickelte das kryptographische Beweissystem zk-SNARK mit, das Epstein Summers bereits zwei Jahre zuvor als „verschlüsselte Methode der Zertifizierung“ beschrieben hatte.

KI-Forschung, Zero-Knowledge-Kryptographie, Regulierung digitaler Währungen, evolutionäre Dynamik, dies ist heute die Organisationslogik staatlicher Infrastruktur. Der BIZ-Aufsichtsmechanismus „Project AISE“ ist ein solcher domänenunabhängiger KI-Supervisor, der Unternehmensdaten gegen beliebige Kriterien scannen kann – konzeptionell entworfen von Epstein.

VI. DIE RECHENSCHAFTSLÜCKE

Die SDG-Architektur dokumentiert ein System ohne Einspruchsmechanismus. Eine Einheit, die von einer KI wie AISE als „nicht-konform“ eingestuft wird, sieht sich

mit höheren Kapitalkosten konfrontiert, unabhängig davon, ob die Einstufung korrekt ist. Die erklärbare KI von Project Noor liefert zwar eine Begründungskette, aber keinen Prozess zur Fehlerkorrektur. Die Infrastrukturebene entwickelt sich ohne entsprechende demokratische Kontrolle.

Die E-Mails der Epstein-Akten legen nahe, warum Rechenschaftspflicht strukturell nicht mit dieser Form der Koordination vereinbar wäre. Müssten sich die Verantwortlichen einer unabhängigen Instanz stellen, müsste diese untersuchen, wer die Kriterien definiert, wer die KI trainiert und wer die Bedingungen festlegt, die in das programmierbare Geld eingebettet sind. Die Spur führt vom BIZ Innovation Hub über die NGFS-Szenarien nach Waddesdon und schließlich zu diesem Netzwerk.

Dass der Zugriff bis in die Kontrollinstanzen selbst reicht, ist belegt. Kathryn Ruemmler – die ehemalige Rechtsberaterin des Weißen Hauses, die Epsteins Putin-Treffen untersagte – war Obamas bevorzugte Kandidatin für das Amt des US-Justizministers. Am 23. Oktober 2014 schickte sie Epstein den Entwurf einer öffentlichen Erklärung, in der sie ihre Kandidatur für das Amt zurückzog. Sie bat Epstein, ihre offizielle Absage für das höchste Strafverfolgungsamt der Nation zu redigieren. Epstein antwortete mit Korrekturvorschlägen. Eine Analyse von Dokumentenlisten aus dem Zivilprozess gegen den Epstein-Nachlass ergab, dass Ruemmler in mehr als 300 E-Mails auftaucht. Epstein nannte sie seine „große Verteidigerin“. Sie nannte ihn den „wunderbaren Jeffrey“ und schrieb im Dezember 2015 „ich bete ihn an“, als er ihre First-Class-Reisen nach Europa buchte und bezahlte.

Heute ist sie Chefjuristin von Goldman Sachs und leitet dort unter anderem das Komitee für

Unternehmensethik. Die Person, die das Justizministerium hätte leiten sollen – jene Institution, die für die Verfolgung von Finanzkriminalität und die Untersuchung eben jener Netzwerke zuständig ist, die dieser Essay dokumentiert – stimmte Karriereentscheidungen mit dem Betreiber der „Schaltzentrale“ ab und ließ ihre öffentlichen Erklärungen von einem verurteilten Sexualstraftäter polieren.

VII. DIE ABWICKLUNG

Ein Dokument der Kriminalabteilung des FBI vom 17. Juli 2024 hält die letzten Wochen fest. Am 29. Juli 2019 trafen sich das FBI und die Staatsanwaltschaft des südlichen Bezirks von New York mit Epsteins Anwälten. Diese erörterten „in sehr allgemeinen Zügen die Möglichkeit einer Beilegung des Falles sowie die Option einer Kooperation des Angeklagten“. Zwölf Tage später, am 10. August 2019, wurde Epstein tot in seiner Zelle im Metropolitan Correctional Center aufgefunden.

Ein kooperierender Epstein wäre kein bloßer Randzeuge gewesen, der einzelne Verbindungen aufdeckt. Er wäre die „Routing-Tabelle“ gewesen, die sich selbst dokumentiert – jede Vermittlung, jede strategische Anweisung, jeder Geheimdienstfluss, jede Karriere, die er taktete, und jedes Geschäft, das er blockierte. Er hätte alles aus der einzigen Position heraus kartografiert, die alle Knotenpunkte gleichzeitig im Blick hatte.

Dies war ein Mann, der von David Rockefeller legitimiert wurde, im Vorstand der Rockefeller University saß, Mitglied des Council on Foreign Relations und der Trilateralen Kommission war, in allen Zweigen der Rothschild-Dynastie eingebettet war und in regelmäßigem Austausch mit einem ehemaligen US-Finanzminister, einer ehemaligen Rechtsberaterin des

Weißes Hauses, einem ehemaligen israelischen Premierminister, einem ehemaligen EU-Handelskommissar, dem Vorsitzenden des norwegischen Nobelkomitees und dem Präsidenten der UN-Generalversammlung stand. Er hatte das Impact-Investing-Vehikel mit der Führungsriege von JPMorgan entworfen, Summers die Architektur für tokenisierte Digitalwährungen spezifiziert, Dubais Herrscher eine staatliche Kryptowährung schmackhaft gemacht, die KI- und Kryptographie-Forschung finanziert, die heute von den Zentralbanken eingesetzt wird, sowie Personal bei der Weltbank, dem Weltwirtschaftsforum, NHS Digital und Goldman Sachs platziert.

Ob er sich das Leben nahm, ermordet wurde oder – wie manche gar behaupten – der Öffentlichkeit entzogen wurde: Das Ergebnis für das Netzwerk war identisch. Die Position des „allsehenden Vermittlers“ war beseitigt. Bis zum Jahr 2019 war jeder Faden, den Epstein geknüpft hatte, institutionalisiert:

KI-Klassifizierung war bei der BIZ durch die Projekte AISE, Gaia und Aurora operabel. Digitalwährungs- und CBDC-Entwicklung wurde länderübergreifend durch die Projekte Helvetia und Tourbillon koordiniert. Impact Investing war die Standardarchitektur für Entwicklungsfinanzierung geworden, wobei Billionen an Kapital durch SDG- und Blended Finance-Rahmenwerke flossen. Der Machbar-

keitsnachweis – der GHIF – lief bereits seit 2012.

Die Regulierungspositionen waren besetzt: Gary Gensler wechselte von Epsteins Sonntagsliste auf den Stuhl des SEC-Vorsitzenden. Das Personal war platziert: Melanie Walker war bei der Weltbank, Kathryn Ruemmler auf dem Weg zu Goldman Sachs.

Das System war in Betrieb, NGFS-Szenarien waren verpflichtend und Klassifizierungskriterien wurden in EU-Verordnungen festgeschrieben. Der Mechanismus, den Epstein mit Mary Erdoes entworfen hatte, das Konzept, das er von „Social Good Bonds“ zu staatlichen Digitalwährungen eskalierte, das Forschungsportfolio, das er zusammengestellt hatte – all dies war von der informellen Koordinationsebene in die formale institutionelle Infrastruktur übergegangen.

Die „Rechenschaftslücke“ war kein Versehen, sondern ein Designmerkmal: Die Personen, die das System kontrollieren sollten, sind dieselben, die in den E-Mails als Teil des Netzwerks auftauchen. Epstein war der Konstrukteur der Schaltzentrale – als jedoch die Verdrahtung abgeschlossen war, wurde er zum Sicherheitsrisiko für ein System, das nun autonom und institutionell gefestigt operiert.

Das System behauptet, es diene 17 Zielen für acht Milliarden Menschen – doch wir sind uns nicht ganz sicher, ob dies stimmt.

Während die moralische Autorität der 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) als Legitimationsschicht dient, ist das tatsächliche Ergebnis in Wirklichkeit ein technokratischer Kontrollapparat ohne demokratische Verantwortlichkeit oder Einspruchsmechanismen.

VIII. EPILOG

Der Neoliberalismus propagierte einst den Rückzug des Staates und die „unsichtbare Hand“ des Marktes als Schlüssel zu Wachstum und Wohlstand. Die vorliegenden Informationen dokumentieren jedoch dessen völlige Entartung: den Übergang zum „Stakeholder-Kapitalismus“. In diesem Modell wird das „Gute“ und „Richtige“ nicht mehr im demokratischen Diskurs ausgehandelt, sondern als technokratische Zielvorgabe in das Währungs- und damit auch ins Wirtschaftssystem kryptografisch implantiert. Die Technokratie stellt sich damit über das demokratische Prinzip per se. Der Kapitalismus fungiert hier als eine Art „moralischer Kolonialismus“: Private Stiftungen und Eliten-Netzwerke definieren die ethischen Parameter, denen sich die reale Gesellschaft entweder anpassen oder untergehen muss.

Blended Finance definiert die perfekte Symbiose: Das Risiko wird sozialisiert (durch staatliche Garantien), während der Profit auf Privatkonten gebucht wird. Das ist kein freier Markt mehr, es ist eine oligopolistische Infrastruktur, die Wettbewerb durch „Complian-

ce“ ersetzt. Wer sich den (privat definierten) Zielen und seinen „Wahrheiten“ nicht unterwirft, wird letztlich vom Kapitalfluss abgeschnitten.

In einem System, das auf algorithmischer Steuerung basiert, ist Kritik systemwidrig. Die digitale Transformation wird nun nicht als Werkzeug zur Befreiung sichtbar, sondern als Architektur der lückenlosen Bedingtheit. Epsteins Vision ist der Entwurf einer Welt, in der jede Handlung und jede Transaktion bis zum Ursprung rückverfolgbar ist. Dies ist die totale Absage an den privaten Raum. Jeffrey Epstein fungierte in diesem Prozess als eine Art „Geburtsshelfer“ für eine informelle Machtstruktur, die sich den Mühsalen demokratischer Prozesse ein- für allemal entzieht. Hinter den Kulissen kultiviert sie den enthemmten technokratischen Narzissmus: Eine kleine Elite ist so sehr von der Richtigkeit ihrer – oft höchst eigennützigen – Vision überzeugt, dass sie die gesamte globale Finanzarchitektur in einer Art und Weise umbaut, dass diese Vision unvermeidbar wird.

Der eigentliche Skandal in der Causa Epstein ist nicht nur das kriminelle Netzwerk an sich, sondern die Tatsache, dass dessen Funktionslogik – die lückenlose Steuerung durch algorithmische Bedingtheit – heute zum Standard der internationalen Institutionen geworden ist. Epsteins Erbe trifft jeden von uns.